Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1872)

Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 26. Samstag den 29. Juni 1872.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl: Fr. 3. —
Vierteljährl. Fr. 1.50.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 4.50.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Für Italien Fr. 4. —
Für Amerika Fr. 7. —

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile (1 Sgr. = 3 Kr. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag mit jährl. 10—12 Bogen Beiblätter.

Briefe u. Gelder franco.

Letzte Nr. im I. Semester.

☛ Bei dem mit dem 1. Juli beginnenden II. Semester erlauben wir uns, die Tit. Abonnenten der **Schweiz. Kirchenzeitung** um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements zu ersuchen, damit in der regelmäßigen Zusendung keine Unterbrechung eintrete. Zu neuen Abonnements, halbjährlich franco in der ganzen Schweiz Fr. 3. 50, ladet ergebenst ein

Die Expedition.

Das moderne Abrakadabra.

—

Bekanntermaßen hatte der Ketzer Basilides ein Amulet, mit welchem er seine Anhänger blindlings nach Gutdünken leithammelte. Das Amulet soll, wie der hl. Hieronimus vermuthet, von dem orientalischen Namen der Sonne „Abraxas" stammen und wurde auf Gemmen und Medaillen in folgender Form geschrieben und als Zaubermittel verehrt:

A b r a k a d a b r a
a b r a k a d a b r
a b r a k a d a b
a b r a k a d a
a b r a k a d
a b r a k a
a b r a k
a b r a
a b r
a b
a

Auch die Abergläubigen und Irrgläubigen unserer Zeit haben ein solches Amulet, welches sie selbst blendet und mit welchem sie ihre Gesinnungs-Genossen blindlings leithammeln. Das moderne Amulet der verblendeten Sonnenverehrer und Orientanbeter unserer Zeit lautet:

U l t r a m o n t a n i s m u s
u l t r a m o n t a n i s m u
u l t r a m o n t a n i s m
u l t r a m o n t a n i s
u l t r a m o n t a n i
u l t r a m o n t a n
u l t r a m o n t a
u l t r a m o n t
u l t r a m o n
u l t r a m o
u l t r a m
u l t r a
u l t r
u l t
u l
u

Zuschrift

Sr. Gn. Bischof Mermillods, der Erzpriester und Rektoren des Kts. Genf,

an den Großen Rath zu Gunsten der freien, konfessionellen Schulen.

(Mitgetheilte deutsche Uebersetzung.)

—

Tit.! Im Namen des katholischen Klerus des Kantons nehmen wir die Freiheit, an Ihren Gerechtigkeitssinn, an Ihr Unparteilichkeitsgefühl zu appeliren, indem wir Sie ersuchen, den Gesetzesvorschlag des Staatsrathes, welcher unsere katholischen, freien Schulen unterdrücken will, zu — verwerfen. Diese Schulen wurden von katholischen Genferbürgern gestiftet und stehen unter der Direktion von Genfer Bürgern, welche hierin nur von ihrem, durch die eidgenössische und kantonale Verfassung gewährten Rechte Gebrauch machen. Diese freien Schulen bestehen für die Mädchen seit 1811 und für die Knaben seit 1839; sie sind unentgeldlich und werden ausschließlich von den Katholiken unterhalten, weder die Gemeinde noch der Staat tragen etwas für dieselben bei. — Nie ist eine ernste Beschwerde gegen diese Schulen erhoben worden; aus denselben gehen eben so republikanische und getreue Bürger hervor wie aus andern Anstalten; Genfer haben dieselben organisirt und wählen nach bester Einsicht die Unterrichts-Lehrer und Lehrerinnen und übernehmen die Verantwortlichkeit für den Unterricht.

Die Entwickelung dieser Schulen, die öffentlichen, jährlichen Ausstellungen der Arbeiten der Zöglinge, das Zutrauen der zahlreichen Familienväter; alles dies sind glaubwürdige Zeugnisse für den sittlichen Werth und die wissenschaftliche Stärke dieser katholischen Bildungsanstalten.

Wiederholt schon, unter Anderm im Jahre 1848 hat eine Denkschrift der Geistlichkeit und eine Adresse von fast 3000 Bürgern die Maßregeln, welche gegen unsere Schulen dem Großen Rathe vorgeschlagen wurden, verhindert; der Geist der Gerechtigkeit und der Geist der Freiheit behielten die Oberhand über die gefährlichen Anträge und wir hoffen, daß auch der gegenwärtige Große Rath nicht weniger freisinnig sein werde als seine Vorgänger.

Vor kurzer Zeit haben zweimal mehr denn 2500 Mitbürger Adressen an Sie gerichtet, um Sie zu beschwören, die friedliche und nützliche Existenz der freien Schulen zu achten, und durch ihre Unterdrückung nicht unbestreitbare, seit einem halben Jahrhundert ausgeübte Rechte anzugreifen; Sie werden, Hochgeachtete

Herren! gewiß nicht wollen, daß Genfs Katholiken, welche verfassungsmäßige Rechte besitzen, in Genf eine geringere Stellung einnehmen, als die Protestanten, als selbst die fremden Juden, Russen oder Engländer, welche hier konfessionelle Schulen haben oder haben können.

Wenn der Gesetzesvorschlag angenommen wird, so werden nach unserer Ansicht die Katholiken außer das gemeinsame Recht gestellt. Hochgeehrte Herren! Soll denn die Welt glauben, daß man in unserem freien und gastfreundlichen Genf, in unserem Lande der freien Presse und des freien Wortes (diesen beiden Großmächten unserer Zeit) einige Lehrer und Lehrerinnenn fürchte, weil dieselben christliche Ideen zur Grundlage der Erziehung setzen? Sie werden nicht wollen, daß es heißt, einige christliche Schulbrüder und einige barmherzige Schwestern seien in der Republik Genf weniger frei, als in London, Turin, Konstantinopel und in den vereinigten Staaten? Wir bitten Sie, im Namen der Kultus- und der Lehrfreiheit, welche unzertrennlich sind, im Namen der gesetzlichen Rechte der Katholiken, im Namen der Familienväter, im Namen des Fortschrittes und der freien Konkurrenz auf dem Felde der Bildung, im Namen der geheiligten Interessen des Gewissens und des religiösen Friedens; wir beschwören Sie, eine für das Land und für die Familien so verderbliche Maßregel nicht zu bestätigen.

Es sei uns erlaubt, Ihnen nochmals an's Herz zu legen, daß diese Maßregel die Freiheit der christlichen Erziehung verwunden und so das Reinste, das Erhabenste und das Unabhängigste im menschlichen Gewissen verletzen werde. Wir dürfen daher hoffen, daß die Mitglieder des Großen Rathes den Bittschriften ihrer Mitbürger und der gerechten Einsprache des katholischen Klerus, welche diese Grundsätze der Freiheit im Interesse Aller und zur Ehre und der Wohlfahrt des gemeinsamen Vaterlandes anrufen, werden Genugthuung widerfahren lassen.

Genf, 14. Juni 1872.

(Folgen die Unterschriften.)

Te Deum Laudamus in der St. Peterskirche zu Rom.

P. Pius IX. hat eine Festwoche gefeiert, welche mitten in den Trübsalen unserer Zeit an die herrrlichsten Triumphtage der katholischen Kirche erinnert. Bei Anlaß des 26jährigen Pontifikats drängten sich Deputationen, Telegramme und Zuschriften aus Rom, Italien, der alten und neuen Welt zu dem Gefangenen in den Vatikan. Die ganze Woche hindurch mußte der hochherzige Greis Audienzen ertheilen, um alle die Glückwünsche und Treuebezeugungen der katholischen Welt entgegenzunehmen. Auch die Katholiken der Schweiz waren in der internationalen Deputation vertretten und erfreuten sich der päpstlichen Gewogenheit.

Den Hauptpunkt der Festlichkeit bildete das

Te Deum Laudamus,

welches am Jahrestag der Wahl, den 16. Abends 7 Uhr in St. Peter stattfand.

Ganz Rom, so schreibt uns ein Augenzeuge, hat es sich zur Ehre gerechnet, daran Theil zu nehmen. Schon um 3 Uhr begannen Wagen und Fußgänger den Weg nach dem Petersplatze einzuschlagen. Um 5 Uhr bereits war der Verkehr in dem Viertel des **Borgo Nuovo** und den bei der Engelsbrücke ausmündenden Strassen sehr erschwert. Bis zur sinkenden Nacht währte dieses außerordentliche Hin- und Herwogen und sogar nach Schluß der Ceremonie noch sah man zahlreiches Volk die Stufen der Basilika hinanschreiten und vor den Apostelgräbern inbrünstige Gebete für den erhabenen Gefangenen verrichten, welcher die Jahre Petri überschritten hat.

Auf dreißig bis vierzigtausend werden die in der imposanten Kirche Versammelten geschätzt. Es genügt, zu erwähnen, daß das Hauptschiff, die beiden Seitenschiffe und der Zwischenraum zwischen dem Hauptaltare und der großen oberen Tribüne von Andächtigen buchstäblich dicht besetzt war.

Unverkennbare Freude spiegelte sich in den Blicken Aller ab: man sah, daß diese ungeheure Menge herbeigeeilt war, eine ihrem Herzen theuere Pflicht zu erfüllen.

Ein Gebet in der Intention des heil. Vaters eröffnete die Ceremonie; alle Anwesenden lagen auf den Knien und stimmten in größter Sammlung in die Responsorien ein.

Aus tausend und aber tausend Kehlen schallte das **Te Deum** in den gewaltigen Räumen wieder. Man konnte nicht ohne Rührung die männlichen wohlklingenden Stimmen hören, welche das Lob Gottes sangen und dem Herrn für das große Wunder der Erhaltung Pius IX. dankten.

Auch der hl. Vater Pius IX. wollte sein Gebet mit jenem seines Volkes vereinen. Ein Gang führt vom Vatikan zu einer in der Basilika befindlichen Tribüne. Dort kniete Pius IX., jedoch so, daß er nicht gesehen werden konnte. Aber die zahlreichen hinter der Balustrade sichtbaren Prälaten ließen auf seine Anwesenheit schließen. Häufig richteten sich deßhalb die Augen Aller auf jenen Punkt und mehr als einmal mußten die Gläubigen der Heiligkeit des Ortes eingedenk sein, um die Beifallsrufe in ihre Brust zurückzudrängen.

Man kann sich nichts Schöneres denken, als das Bild des von der heimkehrenden Menge gefüllten Petersplatzes. Man hätte sich in die schönen Tage des päpstlichen Roms zurückversetzt glauben können, damals wo viele tausend Römer und Fremde sich im ungeheuren Halbkreise aufstellten, um den von der **Loggia** von St. Peter herab ertheilten Segen **Urbi et Orbi** des Stellvertreters Christi zu empfangen.

Kurz, seit dem unheilvollen 20. Sept. hat das treugebliebene römische Volk noch nie in so großartiger Weise seine Liebe, seine Ergebenheit und seinen Enthusiasmus für den erhabenen Gefangenen kundgethan, welchen es, trotz der Wuth der Feinde Gottes, nie aufhören wird, als seinen Papst und König anzuerkennen.

* * *

Unter den Ansprachen, welche Papst Pius IX. während dieser Festwoche an den zahlreichen Audienzen gehalten, ist vorzüglich jene bedeutungsvoll, welche

er an die edlen Römer gerichtet. Auch die Schweizer werden diese

Päpstlichen Worte

gerne entgegennehmen und wir lassen daher hier die Hauptpunkte folgen:

„Der göttliche Bischof, der Bischof der Ewigkeit, der Bischof unserer Seelen, unser Heiland Jesus Christus, welcher vom ersten Augenblicke der Stiftung Seiner Kirche angefangen, Seinen Stellvertreter auf Erden hatte, hat ihn auch noch gegenwärtig. Er aber, dieser göttliche Stifter, dieser Vater unserer Seelen, kennt die Schwäche Seines gegenwärtigen Stellvertreters auf Erden, und wollte nicht, daß ich Ihm vollständig in Seinen bitteren Leiden nachfolgen solle. Er war verlassen von Allen, und mit ausgestreckten Armen auf dem Altare des Kreuzes mußte Er noch ausrufen: **„Deus deus meus, ut quid de reliquisti me!** Mit mir, dessen Schwäche der Sohn Gottes kennt, ist es nicht so. Ich werde alle Tage getröstet und der Trost des heutigen Tages ist meinem Herzen um so wohlthuender, da Ihr einer auserlesenen Klasse der Gesellschaft angehört. Das Beispiel, pflegt man zu sagen, wirkt gewöhnlich von oben nach unten. Den Beweis für die Wahrheit dieses Satzes haben wir jetzt vor Augen: Eurem Beispiele folgend, hat die ganze Stadt, oder doch wenigstens der größte Theil derselben, (und noch gestern habe ich das sehen können) den festen Entschluß gefaßt, fest zu bleiben und auszuharren in der Erfüllung ihrer Pflichten.

„Ihr habt nicht gehandelt, wie viele Jahrhunderte vor Euch jenes Volk, welches das Volk Gottes genannt wurde, das Volk Israel. Ihr habt ganz anders gehandelt. Jenes Volk war der Priesterherrschaft überdrüssig und bat Samuel, bei Gott zu erwirken, daß Er das heilige Brustschild mit dem Szepter eines Königs, und den hohenpriesterlichen Stirnbund mit einer irdischen Königskrone vertausche, und es wurde erhört. Und ich sagte dann, daß die Israeliten gar bald ihren Schritt bereuten. Nehmt das Buch der Könige zur Hand und sehet, welchen Rath Roboam, der Sohn Salamons, befolgte, als eine Deputation zu ihm kam, um ihn zu bitten, die drückenden Abgaben ein wenig zu erleichtern. Er hatte dann die Schwachheit, den Rath der Jungen zu hören, ohne Erfahrung und ohne Verständniß; und er handelte so, daß die Folgen nicht ausblieben, er verdoppelte die Abgaben, zeigte sich noch härter als zuvor und verlor zehn Theile seines Reiches, denn Jerobam entriß ihm zehn Stämme, und ihm blieben deren nur zwei.

„Ihr habet das Gegentheil gethan. Ihr habet immer gesagt, daß die Herrschaft der Priester eine väterliche Herrschaft war, Ihr habet immer behauptet, daß die Regierung, welcher Ihr jetzt unterworfen seid, eine harte Regierung, eine drückende Regierung, eine unkatholische Regierung ist, eine Regierung, welche schon aus den zarten Herzen der Jugend die Grundsätze und das Samenkorn der Frömmigkeit und des Glaubens zu reißen sucht. Wir sehen täglich Beispiele hievon in gewissen Schulen, in denen man nichts Anderes lehrt als die Gottlosigkeit.

„Bewahret also Eure guten Gesinnungen, bleibet in jenem Netze, von dem das heutige Evangelium spricht. Jesus Christus befahl dem Petrus, zu fischen, und der heilige Petrus antwortete: Meister, ich habe die ganze Nacht gearbeitet und Nichts gefangen. Aber dem Befehle Christi gehorchend, ging er an's Werk und sein Netz füllte sich dermaßen, daß es zerriß; aber dessen ungeachtet (und diese Bemerkung, welche mir sehr gefällt, habe ich in Beda dem Ehrwürdigen gelesen) obgleich das Netz zerriß, entschlüpfte doch kein Fisch demselben. So sind auch Ihr, obgleich Jene gekommen sind, um all das Böse zu thun, was sie verübt haben, und nachdem sie die Mauer von **Porta Pia** brachen, die Stadt mit aller Art Aergernissen und Gottlosigkeit erfüllten, seid Ihr dennoch vereint geblieben in jenem heiligen Netze unter dem Schutze Gottes, der Sich Meiner, Seines unwürdigsten Stellvertreters, bedient, um Euch Alle in Vereinigung zu erhalten.

„Gott möge Euch segnen, und dieser Segen gebe Euch Muth, Trost und Stärke. Fürchtet Euch nicht: Gott ist mit Euch und **si Deus pro nobis, quis contra nos?** Gott ist mit Euch. O gewiß, wir haben Nichts zu fürchten. Das Zeugniß eines guten Gewissens, die Ueberzeugungskraft der Gerechtigkeit und der Tugend seien immerdar Euere Führer, wie sie es bisher waren in Euerer Frömmigkeit und Euerer Ergebenheit für den hl. Stuhl und Ihr werdet Ruhe und Frieden haben in Euerem Leben und Gott wird Euch die Gnade verleihen, auch auf dieser Erde einen Strahl Seines himmlischen Lichtes zu erblicken. **Benedictio Dei etc.**

Der Verein für inländische Mission im Kanton Graubünden.

(Gedanken eines Bündner-Geistlichen.)

—

Es unterliegt keinem Zweifel, daß einer der schönsten Vereine, die in der Schweiz bestehen, der Verein für inländische Mission ist. Viele Katholiken wandern aus ihrer Heimat in protestantische Kantone aus um sich dort ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Man kann wohl annehmen, daß die meisten von ihnen ihre Heimat mit dem aufrichtigen Wunsche verlassen, ihrem hl. Glauben treu zu bleiben. Von wie vielen wird aber dieser Vorsatz wirklich ausgeführt? Die Erfahrung lehrt, daß sehr Viele, die sich einmal in protestantischen Kantonen niederließen, den katholischen Glauben nach und nach verlieren. Sie werden zwar nicht Protestanten aber Indifferentisten. Darf man sich aber wundern, daß es so ist? Gewiß nicht, denn solche Katholiken sind manchmal 4, 6 und mehr Stunden von einer katholischen Kirche entfernt und können somit höchst selten, vielleicht bloß 1 oder 2 Mal im Jahre dem hl. Meßopfer beiwohnen, das Wort Gottes anhören und wohl noch seltener die hl. Sakramente empfangen. Man denke mit welchen Schwierigkeiten ein solcher Besuch des Gottesdienstes verbunden ist, man bedenke, daß fast alle diese Katholiken abhängige Leute sind und man wird begreifen, warum man oft in protestantischen Kantonen Katholiken findet, die vielleicht schon Jahre lang keine hl. Messe mehr anhörten und keine Sakramente empfingen. Daher religiöse Gleichgültigkeit und zuletzt gänzliche Religionslosigkeit; oder muß das Licht nicht erlöschen, wenn es nicht mehr ernährt und unterhalten wird. Daher die zahlreichen gemischten Ehen und sehr oft protestantische Ehen d. h. Ehen die vor dem protestantischen Geistlichen geschlossen und deren Kinder im protestantischen Glauben erzogen werden. Daher die Laster, die vielen unehlichen Kinder und die schlechte Kindererziehung. Daher die Entfremdung der Kinder von der katholischen Kirche, da sie wegen Mangel an katholischen Schulen in protestantische

Schulen geschickt werden müssen. Diesen schrecklichen Folgen will der Verein für inländische Mission möglichst vorbeugen und er errichtet daher an Orten, wo eine ziemliche Anzahl Katholiken sich befindet sogenannte Missionsstationen. Natürlich sind die Auslagen dabei meistens große, da ein Saal gemiethet, ein eigener Seelsorger angestellt und andere Kosten bestritten werden müssen.

Der Verein, dessen Mitglieder wenigstens jährlich 20 Rp. beitragen und der seit 9 Jahren besteht, hat im Jahre 1871 Fr. 25,213 eingenommen und seine segensreiche Wirksamkeit über 15 Kantone ausgebreitet, wie dieß aus dem letztjährigen gedruckten Berichte hervorgeht.

Was thut nun für diesen schönen Verein der Kanton Graubünden? Dieser Kanton, welcher 89 katholische Pfarreien und 39,855 Katholiken zählt, betheiligte sich an diesem Werke immer mit einer schönen Summe, so z. B. im Jahre 1868 Fr. 665, 1869 Fr. 794. 33, 1870 Fr. 567. 59, 1871 Fr. 746. 50

Dürfen wir aber mit diesem Ergebniß zufrieden sein? Die Zahlen sollen sprechen. Nach dem letztjährigen Berichte betheiligten sich bloß 42 Pfarreien, welche eine Zahl von 17,467 Katholiken repräsentiren. Diese spendeten für den Verein Fr. 746 50, darunter eine Gabe von 100 Fr. Mehr als die Hälfte der Katholiken Graubündens nämlich 47 Pfarreien mit 22,388 Katholiken betheiligten sich nicht. Besehen wir die einzelnen Kapitel, so ergibt sich folgende Tabelle:

Kapitel:	betheiligte: Pfarreien.	nicht betheiligte: Pfarreien.	nicht betheiligte: Katholiken.
Chur	2	4	2338
Dissentis	6	4	1665
Lungnetz	8	3	1204
Gruob	9	4	1367
Misox	—	8	4971
Calanca	—	11	1696
Ob dem Stein	12	7	2331
Unter d. Stein	4	2	1924
Puschlav	—	2	3726
Nächst Tyrol	1	2	1366
	42	47	22,388

Es ist auffallend, daß der italienische Theil von Graubünden mit seinen 10,393 Katholiken sich gar nicht betheiligte, während im Kanton Tessin der Verein in manchen Bezirken Verbreitung fand. Wir sind aber überzeugt, daß auch die italienischen Bündner schöne Beiträge spenden würden, wenn sie vom Vereine genauere Kenntniß hätten.

Wir Graubündner haben auch ganz besondere Gründe den Verein zu unterstützen:

1) Unterstützt der Verein insbesondere auch die Missionsstationen von Graubünden. Letztes Jahr erhielten: die Station St. Moritz Fr. 1000, die Station Ilanz Fr. 500, Andeer Fr. 500, also Graubünden im Ganzen Fr. 2000, während die Gaben für den Verein, wie bereits angegeben, nur 746 Fr. 50 betrugen.

2) Denke man an die große Zahl von Landeskindern, die des Verdienstes wegen in protestantische Ortschaften auswandern. Der hl. katholische Glauben, den wir in ihre Herzen gepflanzt haben, wird dadurch sehr großen Gefahren ausgesetzt. Wer könnte nicht aus seiner Gemeinde Beispiele genug anführen? Sorgen wir dafür, daß diese so kostbare Pflanze aus ihren Herzen nicht ausgerottet werde.

Was sollte also geschehen? Vor Allem wäre es sehr zu wünschen, daß die geistliche Behörde den Verein den Gläubigen und ihren Hirten dringend empfehle, namentlich ist dieß für jene Gemeinden nothwendig, wo die Verhältnisse der Schweiz und der Zweck des Vereins weniger bekannt sind. Dann sollten sich die Seelsorger mit Eifer des Werkes annehmen und es empfehlen. Möchte doch ein Jeder an den großen Segen denken, den dieser Verein über sein Vaterland verbreitet. Wie viele Seelen schon dem Verderben nahe, wurden durch den Verein der Gefahr entrissen und zu Gott zurückgeführt, wie vielen Kindern wird die Wohlthat gewährt in den Wahrheiten unseres hl. Glaubens unterrichtet zu werden, wie vielen Gläubigen wird Gelegenheit geboten, der Feier der hl. Geheimnisse beizuwohnen und die hl. Sakramente zu empfangen! Allein das Alles fordert große Opfer und der Verein hat seine Aufgabe noch lange nicht gelöst. Die bestehenden Stationen sollen unterhalten, neue gegründet und katholische Schulen errichtet werden.

Möchte daher ein Jeder mit allem Eifer das schöne Werk unterstützen und verbreiten. Es gilt ja Seelen zu retten und da erinnern wir an das Wort des hl. Augustin: «Animam salvasti, animam tuam prædextinasti.«

Wochen-Chronik.

Bisthum Basel.

Es wird bemerkt, daß das Schutzengelfest dieses Jahr im Direktorium der Diözese Basel auf den zweiten, in den Kalendern aber auf den ersten Sonntag des Monats Juli angesetzt ist. Die Hochw. HH. Pfarrer werden das Geeignete verkünden, damit hieraus für ihre Pfarrkinder keine Verwirrung entsteht. *)

Solothurn. Sonntag, den 23. d. M. erhielten in der Klosterkirche zu St. Joseph die 14 Zöglinge des Priesterseminars durch unsern Hochwst. Bischof die Priesterweihe. Am Montag haben sämmtliche das Seminar verlassen, um nach der Feier ihrer ersten hl. Messe in den Kirchen ihrer Heimatgemeinden ihren Lebensberuf als Priester anzutreten.

⊢ (Mitgetheilt.) Mtt dem 1. Juli erscheint hier ein täglicher **„Anzeiger."** Derselbe verspricht, nichts Gehässiges gegen die katholische Kirche aufzunehmen, und dieser „Anzeiger" verdient daher in den katholischen Kantonen um so mehr Verbreitung, als die „Tagblätter" von Solothurn und Luzern namentlich in jüngster Zeit sich ein Geschäft daraus machten, unfreundliche Artikel über die Geistlichen ꝛc. ꝛc. zu verbreiten. Wir wünschen dem Unternehmer, Hrn. B. Schwendimann, welcher für die katholische Presse seit Jahren Vieles geleistet hat, den besten Erfolg.

⊢ Auch gegen den Hochw. Hrn. Pfarrer von Bärschwil haben

---

*) Die ‚N. Zuger Ztg.' hebt hervor, daß, streng genommen, nach nen liturgischen Regeln allerdings der erste Sonntag dieses Monats der richtige Tag für das Schutzengelfest sowohl in choro als in foro wäre.

radikale Blätter Angriffe gebracht, allein die Bärschwiler stehen zu ihrem Pfarrer und im Einverständnisse mit der großen Mehrheit der Gemeinde erklären die Einsender dieser Entgegnung, welche an der Spitze der Gemeindebehörde stehen, daß sie ihrem Hochw. Pfarrer zu stetem, wohlverdientem Danke verpflichtet sind für seine eifrigen Bemühungen für das religiöse und sittliche Wohl der Gemeinde, wofür sie ihm auch ihre innige Liebe und Anhänglichkeit bezeugen. Wohl ist es möglich, daß Hr. Pfarrer hie und da in der Predigt frisch von der Leber weg gesprochen; aber dennoch ist kein überflüssiges Wort von der Kanzel herab über seine Lippen gekommen, was die Gemeindebehörden bezeugen, welche mit der Mehrheit der Gemeinde mit freudiger Erinnerung auf den Tag zurückblicken, an welchem dieser unser würdige Seelenhirte seinen feierlichen Einzug in die hiesige Pfarrei gehalten, welchen Tag sie zu den glücklichsten dieser Gemeinde zählen.

— Olten. Nachdem im Winter die beiden ausgezeichneten Schulmänner, der katholische und reformirte Ortspfarrer auf ganz unqualifizierbare Weise aus der Ortsschulkommission entfernt worden waren, ist nun auch der bisherige geistliche Schulinspektor über Bord geworfen worden. Den tonangebenden Oltnern ist es zwar schon lang darum zu thun, nach und nach das Institut der sog. inkonfessionellen Schulen einzuführen; und dafür muß der geistliche Einfluß immer mehr paralisirt werden. „Paßt alles für gewisse Freimaurer," so schließt das ‚Volksblatt' von St Gallen.

Luzern. Es ist wirklich auffallend, wie im ‚Tagblatte' bald dieser, bald jener würdige Priester zum Gegenstande der Verfolgung gemacht wird, so in jüngster Zeit auch der Hochw. Herr Pfarrer Bächler in Emmen, der während der kurzen Zeit, in der er allda weilt, sich die allgemeine Liebe und Hochachtung erworben hat. Wenn das ‚Tagblatt' so fortfährt, so werden gewissenhafte Katholiken ein solches Blatt mit ihren Abonnements und Inseraten nicht länger fördern wollen.

— Bezüglich des Pensionates der „Schwestern in Baldegg" hat Herr Kreisinspektor Schüwig der letzten Prüfung das vollste Lob ausgesprochen. Es wird aber nicht blos unterrichtet, sondern auch erzogen, in wahrer, gesunder Frömmigkeit. Die Töchter vom Lande werden auch ihrem Berufe nicht entfremdet, sondern gerade auf ihre zukünftige Bestimmung wird besondere Rücksicht genommen, auf Haushaltung, weibliche Arbeiten 2c. Die h. Regierung könnte sich um die Bevölkerung besondere Verdienste erwerben, wenn sie jener Anstalt eine geneigte Aufmerksamkeit zuwenden würde.

— Auch in Sursee wird eine kirchliche Gedächtnißfeier für R. P. Anicet gehalten.

Aargau. Es ist vielleicht aufgefallen, daß die vier Landkapitel bei Aufstellung der Kirchenrathskandidaten nicht nach einheitlichen Grundsätzen verfahren sind. Bei näherer Kenntniß der Sachlage kann dies durchaus nicht befremden. Die Kapitel wurden in dieser Angelegenheit so ziemlich überrumpelt, indem die Vorstände Weisung erhielten, die Vorschlagswahlen ungesäumt anzuordnen. Eine Vereinbarung über das einzuhaltende Verfahren war dadurch von vornherein unmöglich gemacht. Zudem hatten manche Geistliche von der neuen Kompetenz des Kirchenrathes, nämlich Religionslehrbücher ohne Einvernahme mit dem Bischofe in den Schulen einzuführen, keine sichere Kenntniß, jedenfalls keine hinreichende Zeit, um die Tragweite dieser Neuerung zu ermessen. So war jeder Einzelne auf sein persönliches Befinden angewiesen. Ein Theil der Geistlichen glaubte, daß man durch Aufstellung von Kandidaten den Prinzipien nichts vergebe, während andere diese Prinzipien durch Protokollerklärung wahren zu müssen glaubten und endlich wieder andere die Besorgniß hegten, daß in der Aufstellung von Kandidaten eine Anerkennung der verfassungs- und gesetzwidrigen Regierungsverordnung und eine indirekte, vorbereitende Mitwirkung zur Einführung konfessionsloser Religionslehrbücher liege.

Man darf übrigens über die zu Tage getretene, unter obgenannten Umständen leicht erklärliche, Verschiedenheit der Auffassung vollkommen beruhigt sein. Geht der aargauische Staat daran, durch den katholischen Kirchenrath konfessions- und christenthumslose Lehrbücher einführen zu wollen, so wird er die Gesammtheit des aargauischen Klerus im vollsten Einklange mit dem Bischofe, resp. mit den in der neuesten Denkschrift ausgesprochenen Grundsätzen finden.

Bern. Der Hochwst. Bischof von Basel wird am 30. d. in Bern eintreffen und die hl. Firmung spenden.

Jura. Einen prinzipiellen Entscheid von großer Wichtigkeit hat der Appellations- und Kassationshof am 19. d. gefällt, indem er in Sachen des Abberufungsantrages der Regierung gegen die beiden katholischen Pfarrer Stouder in Courgenay und Crelier in Rebeuvlier wegen Mißbrauch der Kanzel 2c. dem Gerichtshof die Kompetenz vindizirte, auch gegen katholische Geistliche die Abberufung auszusprechen. Ueber die Frage, ob die eingeklagten Thatsachen eine Entfernung der beiden Geistlichen zur Folge haben werden, wird der Gerichtshof später entscheiden.

Baselland. Sr. Gn. Bischof von Basel hatte sich, gestützt auf feierliche Verträge, wie die Kirchen-Ztg. bereits gemeldet, gegen das neue Pfarrwahlgesetz erhoben. Nun hat der Regierungsrath folgende, in ihrer Art merkwürdige Antwort zu Handen des Bischofs erlassen: „Der Regierungsrath „spricht dem Bischof von Basel, namentlich im Hinblick auf den beim Antritt „des bischöflichen Amtes von ihm den „Regierungen der Diözesan-Kantone geleisteten Eid sein tiefes Befremden aus „über dessen jüngstes, die Achtung vor „Gesetz und Verfassung so schwer bedrohendes Vorgehen. Der Regierungsrath „erwartet, daß eine solche gesetz- und „verfassungswidrige Einmischung in die „staatlichen Verhältnisse von Seiten des „bischöflichen Stuhles fernerhin nicht „mehr versucht werde, ansonsten er sich „genöthigt sehen würde, zur Wahrung „der Interessen und Rechte des Staates „die ihm nothwendig erscheinenden weitern „Schritte zu veranlaßen." Dieses regierungsräthliche Schreiben richtet sich in Inhalt und Ton — selbst.

Bisthum St. Gallen.

Aus der Ostschweiz. (Bf.) Die Tit. Redaktion der ‚Kirchenzeitung' möge einer kurzen Anregung bezüglich der katholischen Presse Raum gewähren, in Ermangelung anderer Ereignisse, die verdienten mitgetheilt zu werden.

Seit Jahren hört man unter den Katholiken, besonders unter dem Klerus, die wohlbegründete Klage, daß kirchenfeindliche Zeitungen in Masse bestehen, welche durch ihre Lügen, ihren Spott und Hohn auch in katholischen Häusern, wo sie mehr als nöthig gehalten werden, leider unverkennbares Unheil anrichten. Dieß gilt hauptsächlich von solchen Organen, die einer speziellen Gunst der Regierungen, sowie der Inspiration und Mitbetheiligung von dorther oder von Seite einflußreicher Persönlichkeiten sich erfreuen, so mit einer gewissen Autorität auftreten, und für viele Klassen der Bevölkerung sich gleichsam zu einem Bedürfnisse gestalten. Solche täglich erscheinende, tendenziöse und ungemein verbreitete Hauptorgane gibt es fast in allen Kantonrn. In Bezug auf Verbreitung nehmen bekanntlich eine erste Stelle ein: ‚Bund' und ‚Neue Zürcher Zeitung,' auch, wie mitgetheilt wird, die sehr feindselige ‚Thurgauer Zeitung,' der man allerdings eine fleißige und gewandte Redaktion nicht absprechen kann, und die außerdem sich durch ihre vielen Annoncen empfiehlt,

In neuester Zeit hat man katholischerseits mehr als bisher sich ebenfalls angestrengt und zu Opfern sich herbeigelassen, um auf dem Gebiete der Publizistik etwas den Bedürfnissen Entsprechendes und den Prodoktionen der Gegner Ebenbürtiges leisten zu können. Als eine schöne Frucht vielseitiger Bemühungen darf in dieser Beziehung das ‚Vaterland' gelten, das nach Inhalt und Form bereits zu den besten publizistischen Erzeugnissen gehört, in katholischen Kreisen, selbst des Auslandes, alle Anerkennung genießt und den antichristlichen Blättern als eine Macht imponirt, die nicht ignorirt werden darf. Diese wirklich gute Zeitung ist den Katholiken, die noch Interesse haben an einer gesunden christlichen Politik, sehr zu empfehlen, und namentlich sollte jeder Geistliche, dem man einige Erkenntniß der Zeitlage und ein bischen Opfersinn nebst gutem Willen zutrauen darf, es als Gewissenssache betrachten, dieselbe wenigstens durch Abonnement zu unterstützen, sowie für ihre Verbreitung möglichst zu sorgen. Daß in diesem Punkt noch Vieles zu wünschen bleibt, ist leider nur zu wahr. Möchte man doch bedenken, daß nicht in wohlfeilem Jammern und Klagen über korrupte Zustände, der priesterliche Sinn sich vorzüglich äußert, sondern in der angemessenen Opferwilligkeit und in der bereitwilligen materiellen und geistigen Unterstützung des Guten, speziell auch der katholischen, so wichtigen Tagesliteratur. Höre man auf mit den Lamentationen über die Laien, über Mattigkeit des Glaubens und des katholischen Sinnes bei ihnen, sowie mit den frommen, aber sehr billigen Seufzern über die gefahrdrohende Zukunft, wenn man sich getraut, unten allen möglichen Vorwänden gegenüber der katholischen Presse gleichgültig zu bleiben und ein kleines Opfer als Mittel zum Gedeihen ihr zu versagen, obwohl man vielleicht ein ganz beträchtliches Einkommen bezieht! Wozu ist denn das Letztere eigentlich da? Haftet in der Verwendung desselben nicht eine schwere Verantwortlichkeit, eine Rechenschaft, bei der man sich nicht wird herauswinden können? Wer in der Eigenschaft als Offizier im Heere der Kirche nichts thun mag, darf gewiß von den subalternen, meist dürftigen Milizen auch nichts erwarten. Also nochmals: Klage man nicht bloß, sondern handle man großmüthig für das Gute; halte man als Geistlicher ohne Noth kein feindseliges Blatt, und sollte ein solches unabweisbar sein, so mache man sich wenigstens ein Gewissen daraus, einzig für dasselbe kein Geld auszugeben, die katholischen größeren Tagesblätter dagegen leer ausgehen zu lassen. Gönne man in diesem Falle neben einer ‚N. Zürcher-, oder Thurg. Zeitung' auch dem ‚Vaterland' die gebührende Stelle. **Fiat!**

Bisthum Chur.

Schwyz. Wie in Sarnen, so hat auch hier die Gedächtnißfeier des hochw. Hrn. Provinzial P. Anizet Regli sel., welche von Freunden desselben angeordnet worden, eine außerordentliche Theilnahme gefunden.

— Einsiedeln. Nochmals zur Bundesrevision. Im Thurgau sowohl wie in andern Kantonen kursirte bekanntlich in den liberalen Zeitungen das Gerücht, daß der Prälat von Einsiedeln die Annahme der neuen Verfassung angerathen habe. Unter diesem Vorwande veranstaltete sogar im hintern Thurgau ein eifriger Revisionsfreund verschiedene Belehrungsversuche, indem er behauptete, der Abt von Einsiedeln, sein Gönner, habe ihm persönlich geschrieben, daß er die Revision annehme. Einen Brief von dieser Seite besitzt dieser Herr in der That; aber welchen? Das ‚Volksblatt' gibt hierauf folgenden Aufschluß: Vor einigen Wochen fragte der Betreffende in Einsiedeln an, ob man dort nicht geneigt wäre, Schloß und Gut Sonnenberg zu verkaufen; die Bundesrevision komme jetzt und das Thurgauer Regiment werde dann auch diese Besitzungen zu würdigen verstehen. Hierauf ertheilte ihm der Prälat höflichen Bescheid, daß er Sonnenbergs wegen keine Angst habe vor der Bundesrevision. Diese geschäftliche Abfertigung wurde benutzt, den Katholiken die Revision zu empfehlen, im Namen des Abtes von Einsiedeln.

Obwalden. Sonntag, den 30. Juni, wird in der Pfarrkirche zu Sachseln zum erstenmal der kantonale Piusverein sich versammeln. Nach dem feierlichen Gottesdienste mit Pontifikalamt und Predigt finden die Verhandlungen und Vorträge über zeitgemäße und praktisch einschlagende Gegenstände statt.

Bisthum Lausanne.

Neuenburg. (Brf.) Sr. Gn. Bischof Marilley hat seine Pastoral- und Firmreise in unserem Kanton gemacht und 10 Tage unter uns zugebracht. Ueberall waren die Kirchen mit Andächtigen gefüllt und die Aufnahme des Oberhirten eine liebevolle, treuherzige. Mit Vergnügen haben wir wahrgenommen, daß auch die Staatsbehörden und die Prote-

stanten sich gegen den greisen Prälaten mit Freundlichkeit benommen haben. In Grissach untersuchte der Hochwst. Bischof die Vorarbeiten zu einer neuen katholischen Kirche.

Bisthum Sitten.

Wallis. Jüngsthin fand in Sitten eine Versteigerung zu Gunsten des Waisenhauses des hl. Josef's statt, welche die für die hiesigen Verhältnisse gewiß hübsche Summe von Fr. 2200 abwarf und so dem Wohlthätigkeitssinn der Sittner alle Ehre macht. Ein kleines Bild unseres gefeierten Künstlers Ritz ging auf Fr. 400.

Bisthum Genf.

Genf. (Bf.) Se. Heil. der Papst Pius IX. hat dem Hochwst. Bischof Mermillod, der Geistlichkeit und dem katholischen Volke telegraphisch seinen Segen gesandt und deren Glückwünsch zum 26. Anniversarium verdankt.

— (Bf) Die Radikalen verlangen die Vertreibung der Schwestern aus Gêne und die Schließung des Pensionates zu Carouge. Ist das die Toleranz und die Mäßigung der Freisinnigen? Der Große Rath von Genf wird hoffentlich nicht in die Fußstapfen des — Bismark treten wollen.

Italienische Bisthümer.

Tessin. Letzthin wallfahrtete eine Mutter mit zwei Kindern aus dem Tessin nach Einsiedeln. Die Mädchen trugen, wie es hier auf dem Lande allgemein gebräuchlich ist, Holzschuhe. Nun die höchste sittliche Entrüstung von Seite des Aarauer ‚Schweizerboten'. Der Fanatismus habe diesen armen Geschöpfen diese quälenden Schuhe als Buße für die Sünden der Mutter angethan; er bedauert, daß man gegen solche Auswüchse des Katholizismus nicht ebenso Gesetze habe, wie gegen Thierquälerei; er droht mit Rückkauf der Eisenbahnen durch den Bund und mit Abschaffung der Pilgerbillete. Einem solchen lächerlichen Gebahren des ‚Schweizerboten', sagt das ‚Vaterland', die verdiente Bezeichnung zu geben, verbietet der publizistische Anstand.

Rom. Papst Pius IX. hat ein offenes Schreiben an den Staatssekretär Antonelli gerichtet, in welchem er die demnächstige Einbringung des Gesetzentwurfes in der italienischen Kammer gegen die religiösen Körperschaften in Rom beklagt. Er sagt, diese Aufhebung schädige die Interessen der Kirche und sei ein Attentat gegen das internationale Recht der gesammten katholischen Welt. Der Papst spricht von den Usurpationen, die fortwährend gegen die päpstliche Autorität, Moralität und Justiz stattfinden, und fügt hinzu: Wir konnten Uns es ersparen, diesem Schauspiele anzuwohnen, wenn wir ein Asyl in einem fremden Lande gesucht hätten. Wenn aber Gründe von hohem religiösen Interesse Uns riethen, für den Augenblick auf unserm Sitze zu verharren, so geschah dieß, damit die Welt von dem Loose überzeugt sei, das der Kirche und dem Papste durch Aenderung einer Sachlage vorbehalten sei, die durch die Fügung Gottes geschaffen worden ist. Der Papst sagt, daß er, wiewohl frei, doch nicht unabhängig sei; er zeigt, daß Konflikte zwischen beiden Gewalten unvermeidlich seien. Er sagt, es sei nothwendig, daß seine Entscheidungen frei seien; es sei dieß im Interesse der katholischen Gewissen. Er begreife nicht, wie man ernstlich von einer Versöhnung zwischen dem Papstthume und der italienischen Regierung sprechen könne. Das Papstthum könne sich nicht vor den Usurpationen seiner Rechte beugen. Die Garantieen seien illusorisch. Der Papst schließt sein Schreiben mit der Beauftragung Antonelli's, diesen Stand der Dinge zur Kenntniß der beim hl. Stuhle beglaubigten Vertreter der fremden Mächte zu bringen und gegen die das Papstthum und den Katholizismus bedrohenden Attentate zu reklamiren und zu protestiren. Er schließt, indem er sagt: Die Regierungen können nicht vergessen, daß der päpstliche Thron, weit entfernt davon, ein Hinderniß für den Frieden und die Wohlfahrt Europa's oder für die Größe und Unabhängigkeit Italiens zu sein, stets ein Band zwischen den Völkern und den Fürsten, ein Mittelpunkt der Eintracht und des Friedens, und bezüglich Italiens seine wahre Größe, der Schutz seiner Unabhängigkeit, die beständige Vertheidigung und der Wall seiner Freiheit gewesen ist. — Das päpstliche Schreiben datirt vom 16. Juni.

— Kardinal Antonelli hat allen Mitgliedern des diplomatischen Korps erklärt, daß der Papst ein für alle Mal keinen geistlichen Gesandten noch einen Diplomaten empfangen kann, der zugleich bei Sr. Heiligkeit und bei Viktor Emmanuel beglaubigt sei, da es sonst bei Vielen die irrige Ansicht verstärken und legitimiren könne, der heil. Stuhl könne der weltlichen Macht entbehren. Vielmehr betrachte der hl. Vater sich stets als legitimer weltlicher und politischer Souverän des Patrimoniums St. Petri, Umbriens, der Mark und der Romagna, und wolle als solcher von allen Höfen betrachtet sein, widrigenfalls er deren Vertretung bei seiner Person als überflüssig erachte.

Preußisch-Deutschland. Die Maßregeln gegen den Klerus folgen in Deutschland Schlag auf Schlag; der Ausschließung der Jesuiten und der Einführung der obligatorischen Civilehe reiht sich heute die Beseitigung sämmtlicher Ordensgeistlichen, nicht blos der Jesuiten, aus den Schulen an. Die „Spener'sche Zeitung" meldet darüber; „Seitens des Kultusministers sind Erlässe abgegangen, welche das Verhältniß der Mitglieder geistlicher Genossenschaften zu der Volksschule betreffen. Die Erlässe gehen, wie man hört, dahin, daß solche Mitglieder ferner nicht mehr an öffentlichen Schulen zuzulassen seien, und daß die bestehenden Verhältnisse einer Lösung entgegengeführt werden sollen."

— Obiges wird uns bestätigt durch folgende Mittheilung: In Regierungskreisen ist zum weitern Feldzugsplane Folgendes in Aussicht genommen: Verbot der Missionen durch Ordenspriester — die katholischen Geistlichen sollen nicht mehr Direktoren der Lehrer-Seminarien sein — die religiösen Genossenschaften sollen keinen öffentlichen Unterricht mehr ertheilen — die bischöflichen Lehranstalten in Trier und Paderborn sollen unter Aufsicht der Regierung gestellt werden. So viel steht fest: Die Katholiken

Deutschlands gehen einer Zukunft entgegen, welche ihnen nichts übrig läßt, als den Wahlspruch Englands: Dieu et mon droit, Gott und mein Recht! mit dieser Devise muß der Vertheidigungskampf energisch fortgesetzt und bis zum endlichen Siege durchgeführt werden.

Der Herr Armeebischof hat sowohl von einzelnen untergebenen Militärgeistlichen, wie auch von sonstigen Personen und Vereinen Zustimmungs-Adressen erhalten.

An den Bischof von Ermland ist eine erneuerte Aufforderung ergangen, auf das Schreiben des Kultusministers zu antworten, mit dem Bemerken, falls dies nicht innerhalb einer Woche geschehe, werde man weiter gegen ihn verfahren.

Die durch die religiösen Hetzereien schwül gewordene Atmosphäre im deutschen Reiche fängt nun auch an, sich durch Gewitterwolken in Gestalt von Strikes zu verdunkeln. In Eupen ist eine Weberstrike ausgebrochen, und im Revier Essen haben die Bergleute von 40 Zechen die Arbeit eingestellt. In Aachen, Düsseldorf und Münster stehen für gewisse Eventualitäten Truppen maschbereit.

— Ein heutiges Telegramm skizzirt den Inhalt des Antwortschreibens des Bischofs Krementz an den preußischen Kultusminister. Wie gemeldet wird, wurde die Antwort desselben vom Minister für ungenügend erachtet und es sei damit nunmehr der Fall eingetreten, welchen der Minister in seinem letzten Schreiben an den Bischof angedeutet hat. Wie weit man in der Anwendung von Zwangsmaßregeln gegen den Bischof von Ermeland gehen werde, sei zur Zeit noch nicht bestimmt und hänge von den Resultaten der Verhandlungen ab, welche gegenwärtig zwischen Berlin und Varzin (Bismark) gepflogen werden und welche zirka 2 Wochen andauern dürften.

* **Frankreich.** In Paris sind zwischen den positivgläubigen und den Reform-Pastoren in der protestantischen Synode große Differenzen ausgebrochen, welche mit dem Ausscheiden der Letzteren enden dürften.

* — Während die preußische Regierung mit dem Vorhaben sich trägt, das Institut einer besondern Militärseelsorge abzuschaffen, ist der französische Kriegsminister, General de Cissey, mit dem Erzbischof von Paris wegen Einrichtung einer „Grand Aumônerie" für die Armee in Verhandlung getreten. Ebenso hat der Kriegsminister die Aufstellung einer Statistik der männlichen Ordengenossenschaften zu dem Zwecke gewünscht, um bei der Reorganisation des Sanitätswesens die von letztern zu leistende Hülfe in Berechnung ziehen zu können. Bereits werden die „Brüder des h. Johannes von Gott" in den Militärlazarethen zu Nancy zur Hülfeleistung verwendet.

Personal-Chronik.

Priesterweihe. [Solothurn.] Den 23. Juni erhielten in der Klosterkirche zu St. Joseph folgende HH. Alumnen die Priesterweihe:

Buck, Joseph, Kt. Luzern.
Fahrländer, Eduard, Würtemberg.
Gisler, Otto, Kt. Aargau.
Hildebrand, Joseph, Kt. Luzern.
Huber, Joh. Richard, Kt. Aargau.
Karle, Josef Anton, Kt. Aargau.
Kaufmann, Alwin, Kt. Solothurn.
Müller, Robert, Kt. Zug.
Reinle, Adolf, Kt. Aargau.
Schmid, Eduard, Kt. Aargau.
Suter, Aloys, Kt. Aargau.
Weber, Jakob, Kt. Luzern.
Welti, Jakob Leonz, Kt. Aargau.
Zihlmann, Joseph, Kt. Luzern.

Vergabung. [Schwyz.] Der am Pfingstsonntag in Feusisberg beerdigte Herr Jos. Seeholzer hat für die Kirche, Armen und Gemeinde die schöne Summe von 20,000 Fr. testirt.

Empfangsbescheinigung der bischöfl. Kanzlei Basel.

(Für die Monate Mai und Juni.)

An Peterspfennig: Die Geistlichkeit des Kapitels Hochdorf 266 Fr.; aus der Pfarrei Schüpfheim 8 Fr.; zum 27. Jahrestag des Pontifikats Pius IX. v. D. R. 25 Fr.; von M. St. 15 Fr. — Aus der Pfarrei Herdern, Kt. Thurgau: a) Ertrag eines Pfarropfers vom 16. Juni Fr. 18, b) Gabe des Orts-Piusvereins (weibl. Abth.) 20 Fr., c) Gabe der Frl. D. in Hüttweilen 2 Fr., zusammen 40 Fr. — nebst etlichen ungenannten Gaben.

Für das bischöfl. Seminar: D. M. in B. 20 Fr.; D. R. in R. 20 Fr.; Sammlung der Hw. Geistlichen in Sursee 122 Fr.; Sammlung der Hw. Geistlichen des Kapitels Buchsgau 150 Fr.; von M. St. 40 Fr.

Die neueste Denkschrift des hl. Vaters über die fortdauernde Vergewaltigung und Unterdrückung folgt in nächster Nummer.

Kirchen-Ornamenten- und Paramenten-Handlung
von
A. Höchle-Sequin
in Solothurn,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in feinsten und gewöhnlichen Stoffen, für alle kirchlichen **Bedürfnisse, deutsches und französisches Fabrikat,** in stylgerechter Ausführung nach kirchlicher Vorschrift in **gothischen** und **gewöhnlichen Formen.** In **Spitzen** große Auswahl. In **Leinzeug** alles Nöthige. **Stearin-, wie feinste Wachskerzen** in billigem Preis. In **Ornamenten,** was für die Kirche nöthig ist, Zeichnungen ohne Zahl, Blumen für Altar und Trauer-Anläße in Auswahl.

Reparaturen werden prompt und billigst besorgt, in Paramenten und Ornamenten. So können auch Fournituren jeder Art bezogen werden.

Solide Waaren und Arbeiten zusichernd

11[6] **Obiger.**

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.